

## **Jahresausflug des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Bei herrlichstem Sommerwetter trafen sich kürzlich die Mitglieder des Historischen Vereins zum Jahresausflug. Reiseziel war das im Kanton Aargau gelegene Freiamt. Besucht wurde als Erstes das Städtchen Bremgarten, auch Hauptort des gleichnamigen Bezirks. Unter der fachkundigen Führung von Heinz Koch aus Bremgarten ging es auf den Rundgang, in der gut erhaltenen mittelalterlichen Kleinstadt.

Auffallend ist dabei, die Vielzahl an bemerkenswerten Bauten und auch die besondere Lage des Städtchens an der Reuss. Bremgarten liegt in einer weiten, fast kreisförmigen Schlaufe an der Reuss und ist an einer nur relativ schmalen Stelle über den Landweg zugänglich. Die Oberstadt liegt auf einem erhöhten Geländesporn an der engsten Stelle. Die Unterstadt in der tiefer gelegenen Au. Dieser besonderen Lage am Fluss verdankt Bremgarten seine Stellung als Stadt. Diente doch die Reuss während Jahrhunderten als Handelsweg und viel benutzte Wasserstrasse als Nord- und Südverbindung. In Bremgarten kreuzte aber auch der Landweg von Ost nach West die Reuss. Diese wichtige Verkehrslage dürfte Graf Rudolf IV von Habsburg, den späteren König, zur Gründung der Stadt bewogen haben. Bis 1415 übte Habsburg-Oesterreich die Stadtherrschaft aus. So kämpften die Einwohner Bremgartens 1315 am Morgarten und 1386 bei Sempach auf habsburgischer Seite. 1415 kapitulierte Bremgarten nach viertägiger Belagerung durch die Eidgenossen, nachdem es zuvor formell Reichsstadt geworden war. Im Alten Zürichkrieg schlug sich Bremgarten auf die zürcherisch-habsburgische Seite. Im Jahre 1450 bestätigten die acht alten Orte der Stadt im Wesentlichen die bereits im Jahre 1415 festgelegten Rechtsverhältnisse.

Besonders erwähnenswert sind die Bauten im Kirchenbezirk in der Unterstadt, mit der katholischen Stadtkirche St. Nikolaus, deren früheste Spuren ins 11. Jahrhundert zurückgehen. Die Kirche St. Nikolaus gilt als Wahrzeichen des Städtchens. Um die Kirche gruppieren sich neben verschiedenen Pfrundhäusern ein Kapellentrakt mit zwei Kappellen sowie das Klostergebäude des einstigen Frauenklosters St. Klara und der Klara-Kappelle. Zu bemerken ist hier noch die Restaurierung der Kirche St. Nikolaus, die während diesen Arbeiten am 24. März 1984 von einem Brand heimgesucht wurde. Bei diesem Brand kamen auch spätgotische Malereien aus dem 15. Jahrhundert zum Vorschein, die auch restauriert worden sind und heute auch zur wertvollen kunstgeschichtlichen Substanz der Kirche gehören.

Auch die Auseinandersetzungen der Reformation schlugen in Bremgarten hohe Wellen. In Bremgarten wurde 1504 der bekannte Reformator Heinrich Bullinger geboren, als jüngster Sohn des katholischen Pfarrers mit dem gleichen Namen, der mit Anna Wiederkehr im Konkubinat lebte. Trotzdem wählten ihn 1506 die Bremgarter zum Leutpriester. Einige Jahre später wurde er Dekan. Eine bemerkenswerte Karriere, wenn man bedenkt, dass er als katholischer Geistlicher seit 1495 mit Anna Wiederkehr und seinen fünf Söhnen zusammenlebte.

Der Sohn Heinrich Bullinger geb. 1504 besuchte bereits im Alter von fünf Jahren die Lateinschulen in Bremgarten. Studiert später an der Universität in Köln – und dachte daran Mönch zu werden. Er lernte jedoch den Humanismus kennen und begann die Schriften Martin Luthers zu studieren - jetzt folgte die Wende, er bekannte sich zur Reformation. 1522 kehrte er wieder ins Pfarrhaus nach Bremgarten zurück und wurde dann im Alter von 18 Jahren Lehrer an der Klosterschule in Kappel am Albis.

In Zürich führte zur gleichen Zeit Huldrych Zwingli die Reformation durch. Bullinger lernte Zwingli kennen und es entstand eine Freundschaft zwischen den beiden.

Als sich 1529 auch seine Heimatstadt Bremgarten zur Reformation entschieden hatte, wurde der talentierte junge Bullinger nach Bremgarten zurückgeholt, um hier den neuen Glauben zu festigen. Doch weil die katholischen Orte der Eidgenossenschaft nach dem Sieg der Schlacht bei Kappel im Herbst 1531, Bremgarten zum alten Glauben zurück zwangen, musste Bullinger ins Exil. Der Zürcher Rat berief in darauf im Dezember 1531 zum Nachfolger des in der Schlacht bei Kappel gefallenen Zwingli und damit zum Leiter der Zürcher Kirche. In Zürich entstand das eigentliche Lebenswerk von Heinrich Bullinger, hier blieb er über 40 Jahre bis zu seinem Tod 1575. Trotz seiner Tätigkeit blieb Bullinger lange Zeit in der breiten Öffentlichkeit wenig bekannt. Bullingers Hauptverdienst war die Festigung der Reformation in Zürich nach der Niederlage von Kappel. Bekannt wurde die Tätigkeit Bullingers in grösserem Umfang aber erst vor ca. 40 Jahren, bis dahin wurde eigentlich nur Zwingli als der tapfere Kämpfer gegen den Konservatismus gefeiert. Heute nach etwa 500 Jahren seit seiner Geburt wird Bullinger deshalb zu Recht als „Vater des reformierten Protestantismus“ bezeichnet.

Zur Mittagszeit ist der Rundgang im Städtchen Bremgarten beendet mit dem besten Dank an Heinz Koch, der den Geschichtsfreunden hier interessante historische Vorgänge der Vergangenheit bekannt gemacht hat.

Nächstes Ziel im Freiamt war nach dem Mittagessen ein Besuch im Kloster Muri AG. Empfangen wurde hier der Historische Verein durch Martin Egli, Präsident der Katholischen Kirchpflege Muri, der anschliessend mit seinem grossen Wissen über die Geschichte des Klosters, auch die Führung durch die Klosteranlage übernommen hat. Aus der „Acta Murensia“, einer bedeutenden Chronik geht hervor, dass das Benediktinerkloster Muri die älteste Stiftung und Grablegungsplatz der Grafen von Habsburg ist. Es wurde im Jahre 1027 von Radbot von Habsburg und seiner Frau Ita von Lothringen gestiftet, als Sühne für hier begangene Gewalttaten an den alleingewesenen Freien. Die ersten Mönche stammten aus Einsiedeln und zogen 1032 ein. Das Kloster stand bis 1415 unter der Schutzherrschaft der Habsburger. Nach der Schlacht bei Sempach 1386 brandschatzten die Eidgenossen das Kloster. Nach der Eroberung des Aargaus im Jahre 1415 übernahmen die Eidgenossen von den Habsburgern die Schutzherrschaft. Während des Zweiten Kappelerkrieges von 1531 wurde das Kloster von Truppen aus dem reformierten Bern verwüstet. Der damalige Abt, Laurentius von Heidegg (1508-1540), konnte das Kloster vor der Auflösung retten. Das Kloster Muri erlebte während Jahren eine Blütezeit. Weiterum bekannt war das Kloster durch seine Bibliothek. Im Jahre 1674 wurden die Reliquien des römischen Märtyrers Leontius nach Muri überführt, was das Kloster zu einem viel besuchten Wallfahrtsort machte. Einen baulichen Höhepunkt bildete im Jahre 1694, der Ersatz der romanischen Klosterkirche durch den Bau der grössten barocken Kirche der Schweiz. Es ist das Herzstück des Klosters ein im Barockstil gebauter, achteckiger Zentralbau (Oktogon). Der Zentralbau ist eingefasst durch Teile der aus dem 11. Jahrhundert stammenden romanischen Kirche, von der das Querschiff, der Chor und die Krypta erhalten geblieben sind. Auch Elemente des gotischen und des Rokoko-Baustils sind vertreten. Die Kirche ist reich mit Fresken und Schnitzereien verziert. Im Kreuzgang mit dem wertvollen Glasgemäldezyklus aus dem 16. Jahrhundert, findet man auch den Stand Glarus mit den heiligen Fridolin und Hilarius dargestellt.

Im Kreuzgang befindet sich die Habsburger-Gruft. Verschiedene Mitglieder der Habsburgerfamilie sind da bestattet. Hier ruhen aber auch die Herzen des letzten Kaiserpaares der österreichischen Monarchie, Kaiser Karl I (1887-1922) und Kaiserin Zita von Bourbon-Parma (1892-1989). Kaiserin Zita lebte seit 1962 im St. Johannes Stift in Zizers GR wo sie 1989 im Schweizerexil starb.

Ein politischer Erfolg für das Kloster Muri war 1701 die Erhebung in den Rang einer Fürstabtei, was im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation einen Sitz unter den Reichsfürsten garantierte. Zu jener Zeit galt Muri als das reichste Kloster im Gebiet der Schweiz. Nach der Ausrufung der Helvetischen Republik im Jahre 1798 wurde das Kloster aufgehoben. 1803 erfolgte die Wiederherstellung des Klosters. 1835 kamen erneut antiklerikale Tendenzen auf und der Kanton Aargau stellt das Kloster unter strenge Aufsicht. 1841 wurde auf Beschluss des Kantons-Parlaments das Kloster aufgehoben. Es wurde versucht wieder zu öffnen. Die Hoffnungen auf eine Wiedereröffnung des alten Klosters Muri zerschlugen sich aber bald. Schon 1845 zog der Konvent unter Abt Adalbert in das ehemalige Chorherren-Stift von Gries bei Bozen im Südtirol. Seit dieser Zeit besteht dort das Kloster Muri-Gries.

In den umfangreichen Klostergebäuden in Muri zog im Jahre 1887 die Aargauische Pflegeanstalt ein und befindet sich auch heute noch da. Im Jahre 1960 wurde in einem Flügel ein kleines Benediktinerhospiz eingerichtet, sodass heute wieder einige wenige Mönche im Kloster Muri leben. In einem weiteren Klosterflügel ist die Gemeindeverwaltung von Muri untergebracht. Zu erwähnen ist auch noch das Museum das sich im Kloster befindet.

Nach dem Rundgang im Kloster geht der Dank an Martin Egli, für seine fachkundige Führung und die interessanten Hinweise zu diesem prachtvollen Bauwerk. Damit geht auch der sehr aufschlussreiche Ausflug des Historischen Vereins seinem Ende entgegen.

Mathias Kamm